(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 16 Sonntag, den 19. Januar **1896.**

Kaiserliche Botschaft.*)

Die heute Vormittag bei Gelegenheit der Reichsfeier im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin vom Kaiser verlesene Botschaft erinnert an die erhebenden Gedenktage der Gründung des Reiches, drückt den demüthigen Dank gegenüber der Vorsehung, deren Segen auf dem Reich und seinen Gliedern geruht, aus und weist auf die Erhaltung des Friedens und den ungestörten Ausbau der inneren Einrichtung hin. In freudiger Begeisterung über die heiß ersehnte, schwer errungene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rath bewährter Staatsmänner, insonderheit seines Kanzlers Fürsten Bismarck stellten sich die werkthätigen Kräfte der Nation rückhaltlos in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Weiter hebt die Botschaft neben der Ausbildung der Wehrkraft die stattgehabte Entwickelung der Gesetzgebung und Verwaltung auf allen Gebieten hervor, weist auf die für den weiteren Ausbau der Reichseinrichtungen nothwendige weitere rastlose und hingebende Arbeit hin und schließt: „Wie wir selbst von neuem geloben, dem Vorbild unseres hochseligen Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzueifern, richten wir an alle Volksglieder die kaiserliche Aufforderung, die Parteiinteressen hintanzusetzen, mit uns und unsern hohen Verbündeten die Wohlfahrt des Reichs im Auge zu behalten und mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern, dann, hoffen wir zuversichtlich, wird der Segen des Himmels nicht fehlen, dann werden wir, wie in großer Zeit, geeint und fest allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungestört der Pflege der eigenen Interessen uns hingeben können. Das Reich aber wird, weit entfernt, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bleiben. Das walte Gott!

Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht die kaiserlichen **Amnestieerlasse** für Civil- und Militärpersonen; außerdem hat der Kaiser eine größere Anzahl wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des königlichen Hauses rechtskräftig verurtheilte Personen begnadigt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die Urkunde betreffend die Stiftung eines preußischen Wilhelms-Ordens für Männer, Frauen und Jungfrauen, welche hervorragend um die Wohlfahrt und die Veredlung des Volkes, insonderheit auf sozialpolitischem Gebiete, im Sinne der Botschaft weiland Kaiser Wilhelms I. sich verdient gemacht. Der Orden wurde verliehen an die Kaiserin Auguste Victoria, die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden und die Großherzogin von Sachsen. Von anderen Personen erhielten den Orden: Fürst Bismarck und die Minister Miquel und von Berlepsch. — Der Kaiser sprach dem Fürsten Bismarck in einem sehr gnädigen Handschreiben seinen Dank aus für sein unvergeßliches Wirken für Kaiser und Reich.

*) Dem größten Theil unserer Leser heute Mittag bereits durch Extrablatt bekannt gegeben.

Reichsjubelfeier.

Gerade rechtzeitig zum Gelingen der Gedenkfeier für den 18. Januar hat sich in Berlin noch leichtes Frostwetter eingestellt, welches Illumination und Häuserausschmückung begünstigt. Im Centrum der Stadt wurde am Vortage der Feier noch eifrig an allerlei Vorbereitungen und Ausschmückungen gearbeitet, selbst Guirlandengewinde erschienen auf dem Plan. Zahlreiche Fremde sind in der Reichshauptstadt bereits eingetroffen, auch die Berliner sind mit ihrem Entschluß, tüchtig zu feiern, bereits fertig, und so wird es denn heute hoch hergehen. Die festlichen Versammlungen, Kommerse u. s. w., die stattfinden, sind überhaupt nicht zu zählen; wie am Sedantage ist auch diesmal die Bevölkerung mit Leib und Seele bei der Sache. Von den Dingen, die sich in und am Schloß abspielen, wird wohl kaum sehr viel zu sehen sein, denn die Absperrungsmaßnahmen der Polizei wirken sehr hemmend. Die Hauptsache für das Gros der Bevölkerung bleibt also die Illumination. Recht lebhaft ging es schon Freitag Mittag zu, als die Fahnen und Standarten der Leibregimenter unter Kavallerie- und Infanterie-Eskorte nach dem Schlosse gebracht wurden. Das offizielle Programm der Feier des 18. Januar bei Hofe umfaßt bekanntlich: Gottesdienst, Festakt im Weißen Saale des Schlosses, Parade kombinierter Abtheilungen der Gardekorps im Lustgarten und großes Bankett am Abend. Am Sonntag, den 19. Januar, wird dann das Krönungs- und Ordensfest in üblicher Weise abgehalten.

Das Abbringen der zur Feier des Reichsjubiläums in Berlin eingetroffenen Fahnen und Standarten der Leibregimenter vom Potsdamer Bahnhof nach dem Palais weiland Kaiser Wilhelm's I. hatte Freitag Mittag eine große Menge Neugieriger in den betr. Straßen versammelt. Am lebhaftesten ging es Unter den Linden zu. Auf den Bürgersteigen schoben sich unübersehbare Menschenmassen an einander vorüber und in der Nähe des Palais des hochseligen Kaisers Wilhelm I. war es kaum noch möglich, vorwärts zu kommen. Kurz vor 1/21 Uhr verkündeten militärische Klänge vom Brandenburger Thore her das Herannahen der die laubgeschmückten Fahnen begleitenden Truppentheile. Auf der Rampe des Palais erwartete der Stadtkommandant v. Natzmer die Feldzeichen, die unter den Klängen des Präsentirmarsches und den begeisterten Hochrufen der Zuschauer in das Fahnenzimmer neben dem historischen Eckzimmer abgebracht wurden, von wo sie heute dieselben Truppentheile nach dem kgl. Schloß geleiten.

Der Gnadenerlaß an Militärpersonen, den das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht und dessen Inhalt wir schon gestern kurz mittheilten, hat folgenden Wortlaut: „Ich will, um den Tag, an dem vor 25 Jahren die Neubegründung des deutschen Reiches erfolgt ist, auch hinsichtlich der Armee durch einen Akt der Gnade zu bezeichnen, denjenigen Militärpersonen, gegen welche bis zum heutigen Tage im Bereiche der preußischen Militärverwaltung 1. Strafen im Disziplinarwesen verhängt sind oder 2. durch ein Militärgericht auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder Geldstrafen von nicht mehr als 150 Mk. oder beide Strafen vereinigt rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen. Ausgeschlossen von dieser Gnadenerweisung bleiben: 1. Die wegen Beleidigung, vorschriftswidriger Behandlung oder Mißhandlung Untergebener verhängten Strafen; 2. Freiheitsstrafen, neben denen zugleich auf eine militärische Ehrenstrafe erkannt ist; 3. die gegen Fahnenflüchtige im Ungehorsamsverfahren verhängten Geldstrafen. Ist in einer Entscheidung die Verurtheilung wegen mehrerer strafbaren Handlungen ausgesprochen, so greift diese Gnadenerweisung nur Platz, sofern die Strafe insgesammt das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt. Berlin, 18. Januar 1896. Wilhelm.“

Dieser Erlaß ist bereits am Freitag vom „Vorwärts“ veröffentlicht worden. Wie die „Post“ hört, wird wegen dieser unverantwortlichen Indiskretion die allerstrengste Untersuchung eingeleitet werden, die für die Betheiligten sehr unangenehme Folgen haben dürfte, da man an maßgebender Stelle gewiß nichts versäumen wird, um den Schuldigen ausfindig zu machen. Die Untersuchung dürfte sich besonders auch auf die Angestellten der Druckerei erstrecken, in welcher der Erlaß gesetzt worden ist.

Auch für Bayern ist eine umfassende Amnestie erlassen. Namentlich sollen den Fuchsmühlern alle Strafen und die Kosten erlassen werden. Zwei Meistbelastete sollen jedoch von der Amnestie unberührt bleiben.

In München fand am Donnerstag im Löwenbräu-Keller ein Festkommers der Münchener Studentenschaft zur Erinnerung an die Einigung des Deutschen Reiches statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Der Rektor Dr. Baur sowie viele Professoren und „alte Herren“ wohnten der Festlichkeit bei. Hofrath Dr. Martin hielt die Festrede und feierte die Einigung des Deutschen Reiches nach langer Zwietracht und das jetzige Ansehen Deutschlands im Auslande. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten von Bayern, wie auf das ewige Blühen des Deutschen Reiches. Rektor Dr. Baur ermahnte die Studentenschaft, durch inniges Zusammenhalten die Früchte von 1870|71 zu wahren. In einem Telegramm an den Kaiser drückten die Studenten ihre Glückwünsche zur Erinnerung an die Kaiserproklamation aus.

Aus München wird vom Freitag noch gemeldet: In der Kammer der Abgeordneten schlug beim Schlusse der Sitzung Präsident Walter unter warmem Hinweis auf die Bedeutung des morgigen Tages für das gesammte Deutschland vor, die Sitzungen morgen ausfallen zu lassen. Der Präsident schloß mit den Worten: „Ich möchte schon heute das Deutsche Reich zu seinem 25jährigen Jubiläum beglückwünschen. Möge das Reich wachsen an Ansehen und Machtfülle, um stets in der Lage zu sein, den Frieden zu sichern und jeden Feind von den deutschen Grenzen fernzuhalten. Möge das Reich blühen, indem es ihm durch weise Gesetzgebung gelingt, die Gegensätze zu versöhnen, den religiösen Frieden zu fördern, Wohlfahrt, Glück und Zufriedenheit aller seiner Angehöhrigen fest zu begründen. Möge das Reich blühen auf der festen Grundlage, welche in der Treue seiner souveränen Bundesgenossen, in der begeisterten Anhänglichkeit des Volkes liegt. Das walte Gott!“ (Lebhafter Beifall.)

In Hamburg fand am Freitag zur Vorfeier des 18. Januar ein vom Reichswahlverein einberufener Kommers

---

An der Künstlerpforte.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Nun, wir werden darauf zurückkommen. — Sie erhielten also gesten Abend einen anonymen Brief, der Sie veranlaßte, sich nach dem Opernhause zu begeben?“

„Darf ich fragen, Herr Untersuchungsrichter, woher —“

„Entschuldigen Sie, zunächst ist die Reihe des Fragens wohl an mir. Man wird Ihnen später jede Aufklärung zu Theil werden lassen, auf die Sie einen Anspruch haben. Vorerst aber bitte ich um möglichst bestimmte Antworten. Es verhält sich so, wie ich sagte, nicht wahr?“

Leopold zauderte wohl noch einen Augenblick; dann aber antwortete er mit einem freimüthigen Ja.

„Sie hegten die Erwartung und den Wunsch, dort mit Herrn von Westernhagen zusammen zu treffen?“

„Für eine kurze Zeit war ich allerdings thöricht genug, das zu wünschen.“

„Es geschah zu diesem Zweck, daß Sie den Pförtner bestimmten, Sie bis zum Schluß der Vorstellung in seine Loge eintreten zu lassen?“

Der Gefragte konnte seine Betroffenheit nicht ganz verbergen, diese Polizisten mußten ja mit unnatürlichen Fähigkeiten ausgerüstet sein, daß sie seinen Handlungen bis in die kleinsten Einzelheiten hatten nachspüren können.

„Ja,“ erwiderte er mit unmuthiger Betonung, „aber wenn Sie dies wissen, wird Ihnen unzweifelhaft auch bekannt sein, daß ich die Pförtnerloge schon nach wenig Minuten wieder verlassen und mich nach Hause begeben habe.“

„Weshalb thaten Sie das?“

„Weil ich meinen Entschluß eben geändert hatte. Ich glaube nicht, daß ich darüber irgend Jemandem Rechenschaft schuldig bin.“

„Sie sind also in Ihre Wohnung zurückgekehrt, ohne den Freiherrn überhaupt gesehen zu haben?“

„Ja!“

„Um welche Zeit mag das gewesen sein?“

„Ich weiß es nicht mehr. Jedenfalls war die Vorstellung noch nicht zu Ende, als ich das Opernhaus verließ und da ich mich nicht viel um die gerade Richtung kümmerte, kann ich wohl eine Stunde für den Heimweg gebracht haben.“

„Das ist eine lange Zeit — Und von dem, was nach Ihrer Entfernung am Opernhause geschehen ist, wissen Sie nichts?“

„Nicht das Geringste.“

„Sie haben es auch inzwischen noch nicht von anderer Seite erfahren?“

„Die Mittheilung des Polizeikommissars, daß Herr von Westernhagen angefallen und verwundet worden sei, ist Alles, was ich gehört habe.“

„So theile ich Ihnen mit, daß der Staatsanwalt wenige Minuten vor dem Schluß der Oper von einem Individuum, das sich im Schatten des Gebäudes verborgen gehalten haben muß, durch einen Revolverschuß erheblich am Kopfe verletzt worden ist. Das Attentat geschah unmittelbar neben dem für die Mitglieder bestimmten Ausgang des Opernhauses, und da sich in jenem Augenblick unglücklicher Weise außer dem Angegriffenen Niemand dort befand, ist es dem Meuchelmörder gelungen, ungesehen zu entfliehen. Fräulein Lehndorf hat den Verwundeten, nachdem ihm im Opernhause der erste Verband angelegt worden war, in ihrem Wagen nach seiner Wohnung gebracht, um ihn dort zu pflegen —“

Mit brennenden Wangen fiel ihm Leopold in die Rede.

„Sie ist bei ihm geblieben? — Sind Sie dessen ganz sicher?“

„Ja, denn ich weiß es aus des Fräuleins eigenem Munde. Der Verletzte ist bisher nur vorübergehend bei Besinnung gewesen, aber in einem seiner lichten Augenblicke hat er bereits erklärt, daß er den Attentäter nicht gesehen habe. Eine Personalbeschreibung desselben ist also, wenn sich nicht etwa weitere Zeugen melden, leider nicht vorhanden. Unter solchen Umständen mußten die von Fräulein Behndorf gemachten Aussagen für uns allerdings von ganz besonderer Wichtigkeit sein. Und ich verhehle Ihnen nicht, daß diese Aussagen Sie einigermaßen belasten.

Leopold war längst aufgestanden. Er krampfte seine Hände um die Lehne des einfachen Rohrstuhls, als ob er sie zwischen den Fingern zerbrechen wollte, aber er wußte doch äußerlich seine Fassung zu bewahren.

„Also man hält mich in Wahrheit für einen Mörder! — Und Sie wollen mich glauben machen, daß Fräulein Lehndorf diese unsinnige Vermuthung theilt.“

„Sie war es, welche den Verdacht zuerst ausgesprochen hat, und zwar in der bestimmtesten Form.“

Der junge Arzt taumelte nun doch einen Schritt zurück, als wäre ihm ein Schlag vor die Stirn versetzt worden.

„Ah, das — ist das — wirklich — wahr?“

„Sie werden hoffentlich nicht länger daran zweifeln, wenn ich Ihnen sage, daß ich selber das Protokoll mit der Dame aufgenommen habe. Sie ließ sich heute schon in aller Frühe bei mir melden und zwar in Begleitung ihrer Zofe, der Verfasserin und Absenderin jenes an Sie gerichteten anonymen Briefes.“

(Fortsetzung im zweiten Blatt).

im Sagebielschen Etablissement statt, der von etwa 1500 Personen besucht war und einen von patriotischer Gesinnung getragenen begeisterten Verlauf nahm. Landgerichtsdirekter Danzel brachte das Kaiserhoch, Staatsanwalt Dr. Buehl ein Hoch auf den Fürsten Bismarck aus. Mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg schloß die Feier.

Bei einem Festessen der Veteranen in Konstanz anläßlich der Belfortfeier des 114. Regiments hielt der Großherzog von Baden eine Rede, in welcher er zunächst die engen Beziehungen des Regiments zu Kaiser Wilhelm dem Großen hervorhob. Viele schöne Tage habe das Regiment dem hochseligen Kaiser gewidmet durch Festlichkeiten aller Art und Kundgebungen in Treue und Hingebung. Mit großer Befriedigung habe Kaiser Wilhelm der Große am Geiste des Regiments sich erfreut. „An diesem Geiste wollen wir festhalten und trachten, daß derselbe sich verbreite und in der jüngeren Generation fortpflanze, daß derselbe ein Vorbild bleibe für alle Zeit. Trachten wir, daß die Schule der Armee die Schule des Volkes werde, daß Kraft, Frömmigkeit und Hingabe wachse, ohne die Nichts geleistet wird, mit denen aber Alles geleistet werden kann, um zu erhalten, was in den Jahren 1870/71 mit vielem Blute besiegelt worden und was geschaffen ist, um für alle Zeiten, so Gott will, festzustehen: Das deutsche Reich. Sie alle meine Freunde, und ich wollen uns bestreben, daß dieses einige Reich erhalten bleibe. Zur Besiegelung dessen fordere ich Sie auf, mit mir in ein dreifaches Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser einzustimmen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

Das Kaiserpaar besuchte am Freitag die Gedächtnißfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche. Nach dem königl. Schlosse zurückgekehrt, wurde dann programmmäßig das Fest des Schwarzen Adlerordens gefeiert. Das Fest bot, da außer der Kaiserin Friedrich und den Rittern des Schwarzen Adlerordens fast alle Spitzen der Behörden und die offizielle Welt erschienen waren, ein fesselndes Bild. Abends fand anläßlich dieser Feier ein größeres Diner statt.

Dem Fest des Schwarzen Adlerordens in Berlin am Freitag wohnte auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen bei, der munter und vergnügt aussah. Die Differenzen mit dem Kaiser scheinen also beseitigt zu sein.

Der Kaiser hat dem Reichsgericht in Leipzig seine Büste in Bronze gewidmet. Dieselbe wird am heutigen Sonnabend im Hauptsitzungssaale in Gegenwart der Mitglieder des Reichsgerichts und des Reichsanwaltschaft enthüllt werden.

Nach einer Nachricht aus Cannes ist in dem Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bisher keine Besserung eingetreten. Der Großherzog liegt zu Bett, da die Kräfte in den letzten Tagen heruntergegangen sind.

Der außerordentliche Gesandte und der bevollmächtigte Minister der Hansastädte in Berlin Dr. Krüger ist plötzlich gestorben.

Den Mitgliedern des Reichstags sind Freitag die Einladungen zur heutigen Feier im Berliner kgl. Schlosse zugegangen. Als Fraktion werden ihr nur die Sozialdemokraten fernbleiben. Der Gesammtvorstand ist vom Reichskanzler für Dienstag zum Diner geladen.

Von der Reichstags-Wahlprüfungskommission wurden die Mandate der Abgg. v. Kleist-Retzow (Belgrad-Dramburg) und Pauli (Oberbarnim) für giltig erklärt. — Die Budgetkommission hat die Berathung des Postetats zu Ende geführt und im Extraordinarium die Forderungen der Regierung genehmigt. Bewilligt wurden die erste Rate zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Zerbst 86000 Mk, zur Vergrößerung des Postgrundstücks in Bromberg 168 460 Mk; zur Erwerbung eines Grundstücks in Großenhain 180000 M.; Vergrößerung des Grundstücks in Halberstadt 179614 M.; Erwerbung eines Bauplatzes für ein neues Dienstgebäude in Karlsruhe 840000 M.; Bauplatz in Rheydt 175800 M. Auch der Etat der Reichsdruckerei wurde unverändert genehmigt.

Zu einem offenen Bruch ist es am Freitag im Reichstage zwischen Regierung und der konservativen Partei gekommen. Der preußische Landwirthschaftsminister von Hammerstein hat von einer sogenannten konservativen Partei gesprochen, die gemeingefährliche Projekte, wie den Antrag Kanitz vorbringe, welcher schwere Unruhen stiften könne. Auf der konservativen Seite des Reichstages gab es gewaltige Aufregung wegen dieser außerordentlichen scharfen Worte, während im Centrum und bei den Nationalliberalen, Freisinnigen etc. stürmischer Beifall erscholl. Es ist klar, daß der Minister diese scharfen Worte nur in Folge eines Beschlusses des Ministeriums gesprochen haben kann, das über seine Haltung keinen Zweifel lassen wollte.

Ein strenges Vorgehen gegen alle Beamten, welche den Antrag Kanitz offen unterstützen und dafür agitieren, ist angeblich durch den neuen Minister des Innern zu erwarten. Man vermuthete das schon früher.

Das Börsengesetz wird gegenüber der noch ziemlich milden Regierungsvorlage in einer verschärften Form vom Reichstage beschlossen werden. Schon aus den Kommissionsverhandlungen ergiebt sich das Vorhandensein einer festen Mehrheit für die schärfere Tonart, und diese Mehrheit ist dem Reichstage so bedeutend, daß die verbündeten Regierungen ihr auch sicher Gehör schenken werden. Vielleicht gelingt es nun doch noch die Zinsgarantie für fremde Anleihen à Conto der Emissionsbanken durchzusetzen.

Das Reichsmarineamt hat, nachdem sich ergeben hat, daß das inländische Stahlmaterial derartig verbessert worden ist, daß es dem bisher verwandten Fabrikat der Alpine-Montan-Gesellschaft nicht mehr nachsteht, angeordnet, daß zum Bau aller für die Kriegsmarine bestimmten Kessel nur inländisches Material zu verwenden ist.

Die überseeische Auswanderung aus Deutschland war im Jahre 1895 geringer als in einem der letzten 16 Jahre; erst bis auf das Jahr 1876 zurückgehend, kommen wir auf eine niedrige Zahl. Es wanderten nämlich 35 557 Personen aus, gegen 39 178 im Jahre, 1894, 87 677, im Jahre 1893, 116 089 im Jahre 1892 und 120 089 im Jahre 1891. Das Maximum der Auswanderung war mit 220 902 im Jahre 1881 erreicht. Von den Auswanderern des Jahres 1895 gingen 15 160 (im Vorjahre 17269) über Bremen, 13997 (16 297) über Hamburg, 69 (0) über Stettin, 4 924 (4 158) über Rotterdam, 1 315 (1 332) über Antwerpen und 92 (122) über Amsterdam. Sehr erheblich gestiegen ist die Beförderung fremder (nichtdeutscher) Auswanderer über deutsche Häfen. Es gingen 53 832 Angehörige fremder Staaten über Bremen, 41 100 über Hamburg und 142 über Stettin, zusammen 95 074 gegen 52 760 im Vorjahre.

Das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses ist Freitag von der Kaiserin Friedrich empfangen worden. — Im Abgeordnetenhause ist eine Vorlage betr. Regelung des Enteignungsverfahrens in Brotterode eingegangen.

In den Etat der Eisenbahnverwaltung sind nicht weniger als 12 Millionen Mark eingestellt, zu einer außerordentlichen Vermehrung der Güterwagen um etwa 4600 Stück. Hierbei sind ungerechnet die reichlichen Erneuerungen von Güterwagen Es sollen nämlich als Erneuerung des vorhandenen Wagenparks beschafft werden 386 Lokomotiven, 479 Personen- und 5750 Gepäck- und Güterwagen für zusammen 35 Mill. Mark.

Die gesammte preußische Staatsschuld wird sich für 1. April 1896 auf 6 476 691 805 M. belaufen. Die 4 proz. konsolidirte Anleihe umfaßt 3 592 667 850 M., die 3½ proz. 10 916 623 150 Mk., die 3proz. 668 162 000 M., die Gesammtausgabe für die Staatsschuld (Zinsen, Amortisation etc.) beziffert sich mit 278 037 535 M.

Die Vermehrung der Richterstellen, die der neue Etat vorschlägt, ist größer, als in den beiden Vorjahren. Sie beträgt 77 gegen 49 im Jahre 1895/96 und 72 im Jahre 1894/95. Im Etatsjahre 1893/94 waren 87 Richterstellen neu eingestellt, so daß im Laufe der 3 Jahre eine Vermehrung um 285 Richterstellen erfolgt sein wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, 17. Januar.

Fortsetzung der Berathung des Antrages Kanitz.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) führt aus: Im Namen meiner Freunde über den Antrag Kanitz zu sprechen ist keine leichte Aufgabe, denn wir vertreten vorwiegend ländliche Kreise, indessen, das kann uns nicht abhalten, ernstlich an die Frage heranzutreten, ob das zur Abhilfe der Nothlage der Landwirthschaft vorgeschlagene Mittel das geeignete ist. Diese Frage können wir weder nach der praktischen noch nach der politischen Seite bejahen. Wir können nur dem zustimmen, was gestern der Staatssekretär des Auswärtigen sachlich und autoritativ ausgeführt hat, daß der vorgeschlagene Weg nach allen Richtungen hin bedenklich, ja verhängnißvoll ist. Wir stimmen dem Staatssekretär auch darin bei, daß die Konsequenz des Antrages schließlich auch das Inlands-Monopol sein muß. Mit Monopolen haben wir seit Gründung des Deutschen Reiches trübe Erfahrungen gemacht. Redner schließt, die Antragsteller würden ihren Zweck besser erreichen, wenn sie im Volke das Vertrauen befestigen, daß es bei der Regierung einen starken Schutz seiner Interessen fände. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen (natl.) erkennt den schweren Niedergang der Landwirthschaft an, hofft aber trotzdem, daß der Antrag mit erdrückender Mehrheit abgelehnt werde, weil sein Inhalt nach den gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Frhrn. von Marschall, welche die Antragsteller nicht zu widerlegen vermochten, in Widerspruch stehe mit den Handelsverträgen, deren Abänderung unmöglich sei. Bei Annahme des Antrages könnten die Handwerker und vor allem die Arbeiter mit gleichem Recht ähnliche Ansprüche auf Staatshilfe erheben, was eine völlige Aenderung der Staatsorganisation bedingen würde, aus welcher die Sozialdemokraten zweifellos ihre Konsequenzen ziehen würden. Um solchen gleichberechtigten Forderungen seitens der Industrie und des Handels vorzubeugen, müßte man dem Landwirthe sagen, seine Zuflucht liege in ihm allein.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ergreift das Wort zu folgender Erklärung: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers lege ich hiermit dem Reichstage den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuchs zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor. (Lebhafter Beifall.) Dem Entwurfe ist eine Denkschrift beigefügt, in welcher die wichtigeren Bestimmungen des Entwurfs unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem bisherigen Rechtszustand in Deutschland begründet und erläutert werden. Nach dem Wunsche der verbündeten Regierungen soll das Bürgerliche Gesetzbuch gleichzeitig mit einem Einführungsgesetz im Reichstage zur Berathung gelangen. Das Einführungs-Gesetz wird eine Reihe allgemeiner Bestimmungen enthalten, die in dem Gesetzbuche selbst keinen geeigneten Platz finden; es wird vor allem diejenigen Rechtsgebiete bezeichnen, auf welchen der Landesgesetzgebung der einzelnen Bundesstanten trotz des allgemeinen Reichsrechts freier Spielraum verbleiben soll. Dieses Einführungsgesetz hat die Berathung im Bundesrath noch nicht durchlaufen; ich hoffe aber in der Lage zu sein, Ihnen den Entwurf in den nächsten Tagen zugehen zu lassen. Meine Herren, mit der Vorlegung des Bürgerlichen Gesetzbuchs erfüllen die verbündeten Regierungen eine Aufgabe, welche ihnen durch gemeinsamen Beschluß des Bundesraths und des Reichstags bald nach Aufrichtung des Reichs gestellt worden war. Schwere, hingebungsvolle Arbeit, an der nicht nur zunächst berufene Vertrauensmänner, sondern auch weite Kreise des ganzen Vaterlandes mitgewirkt haben, ist nöthig gewesen, um das Werk zu Stande zu bringen. Um so glücklicher bin ich, dieses der ersten Begeisterung für das gemeinsame Vaterland entsprungene Werk gerade jetzt an den Reichstag bringen zu können, in diesen Tagen, da wir die Erinnerungsfeier an die große Zeit begehen, der wir das Deutsche Reich verdanken. (Bravo.) Getragen von der nationalen Idee, welche der Schaffung eines gemeinsamen bürgerlichen Rechts zu Grunde liegt, haben die verbündeten Regierungen das ihrige gethan, damit der Abschluß des umfassenden Gesetzgebungswerkes nicht durch Bedenken und Sonderwünsche verzögert werde. Wenn nunmehr der Reichstag an die ihm zustehende verfassungsmäßige Prüfung der Vorlage herantritt, so wird er, wie ich zu hoffen wage, von dem gleichen Geiste sich leiten lassen. Geschieht solches, so kann diese Zeit der Erinnerung an die großen Tage, da das Reich erstand, die Geburtsstunde werden für das gemeinsame Recht, welches das Reich noch weiter festigen soll. Indem ich die Gesetzesvorlage hiermit dem Herrn Präsidenten überreiche, ist es mein herzlicher Wunsch, daß die Berathung des Reichstages den Hoffnungen der verbündeten Regierungen entsprechen möge. (Lebhaftes Bravo.)

Präsident Frhr. v. Buol: „Meine Herren! Gestatten Sie mir nach dem Gehörten ein kurzes Wort. Der Reichstag verkennt in keiner Weise weder die politische noch soziale Bedeutung noch die juristischen Schwierigkeiten der uns soeben gewordenen Vorlage, die ihrem Inhalt und Umfang nach von keiner der dem Reichstag in dem verflossenen Vierteljahrhundert gestellten Aufgaben übertroffen worden ist. Es bedarf wohl kaum der besonders gegenwärtig unter uns ohnehin lebhaften Erinnerungen an die große Zeit, der auch dieses nationale Werk seinen Ursprung verdankt, um uns zu veranlassen, in der gleichen Weise wie es seitens der verbündeten Regierungen geschehen ist, seiner Förderung unverzüglich unsere Kraft zu weihen. Der Reichstag wird, des bin ich gewiß, unablässig bemüht sein — Uebereilung wie Verzögerung vermeidend — die ihm anvertraute Aufgabe thunlichst bald einer Lösung entgegen zu führen, die unserm Volke und Vaterland zum Heile gereichen wird, das gebe Gott.“

Uebergehend zur Tagesordnung muß Minister Frhr. v. Hammerstein bemerken, daß die preußische Regierung eine Verantwortung für einen derartigen Schritt, wie die Durchführung des Antrages Kanitz, nicht übernehmen könne. Der springende Punkt sei damit erledigt, daß Kanitz in gewissem Maße durch eine Veränderung des Antrages anerkennt, daß derselbe mit den Handelsverträgen unvereinbar sei. Mit dem Antrage betrete man den Weg zum sozialen Staat. Die agrarische Krise sei garnicht eine Folge der niedrigeren Getreidepreise, dieselbe stamme vielmehr bereits aus der Zeit der höheren Preise. Mit den sogenannten kleinen Mitteln könne man sehr wohl auf die Preisbildung einwirken. Der Minister erinnert an die Aufhebung des Identitätsnachweises, an die Eisenbahntarife und an andere Maßregeln, ferner an die Zuckersteuer. Mit der Aenderuug der Währung und dem Antrage Kanitz und der Monopol-Verwaltung würde der Landwirthschaft Hilfe von heute auf morgen gebracht. Graf Kanitz habe die Durchführbarkeit des Antrages nicht erwiesen. Der Minister hofft, daß, wenn der Reichstag nach dreimaliger Berathung dem Antrag Kanitz ein Ende macht, die Herren Patriotismus genug beweisen werden, um die Lösung des Problems auf eine ruhige objektive Prüfung zurückzuführen. Das sei die Pflicht eines jeden guten Bürgers, namentlich in einer Zeit, wo ohnehin Zündstoff genug im Lande vorhanden ist. Der Minister schließt, als preußischer Landwirthschaftsminister habe er sich verpflichtet gehalten, unter so bedenklichen Verhältnissen hier Farbe zu bekennen. (Stürmischer Beifall links und im Centrum, wiederholtes Zischen rechts.)

Nachdem Abg. Herbert (Soz.) gegen, Frhr. v. Manteuffel (konf.) für, Richter (freis. Vp.) gegen und Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) für den Antrag gesprochen hatten, wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. Liebermmann v. Sonnenberg (Antisemit) schließt: Wenn der Antrag auch Gegner findet an Richter und Rickert, an Herbert und Frhr. v. Marschall (Große Heiterkeit), so können wir uns doch berufen auf den großen Einsiedler im Sachsenwalde (Lebhafter Beifall rechts und große Unruhe links), dem morgen das ganze deutsche Volk in begeisterter Dankbarkeit zujubelt. (Stürmischer Beifall rechts und auf der Tribünen; großer Lärm links.) Wenn auch einzelne Irregeführte das nicht begreifen so sage ich demgegenüber; „Es wird doch Licht, merken's auch die Blinden nicht.“ (Erneuerter Beifall im Hause und auf den Tribünen; großer Lärm auf der Linken. Graf Herbert Bismarck tritt auf v. Liebermann zu und schüttelt ihm die Hand.)

Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen erfolgt die namentliche Abstimmung, in welcher der Antrag Kanitz mit 219 gegen 97 Stimmen abgelehnt wird. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, die beiden freisinnigen Parteien, die Polen und Wilden, sowie die Nationalliberalen, letztere mit Ausnahme der Abgg. Frhr. v. Heyl, Hosang, Müuch, Graf Oriola und des Hospitanten Schwerdtfeger; von den Freikonservativen stimmt fast die Hälfte dagegen. Der Abstimmung enthielt sich Graf Schlieffen, Hospitant der Konservativen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Zweite Lesung des Etats. — (Schluß nach 7 Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

k. **Culmsee**, 17. Januar. Verunglückt ist auf dem Gute Wibtsch die Scharwerkerin Marie Ekelman. Als man in den Schafstall Streustroh fuhr, blieb die E. oben auf dem Wagen sitzen, stieß mit dem Kopfe an einen Balken an, stürzte herab und erlitt recht schwere Verletzungen. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. — Auf dem Gute Glauchau sind 70 Hühner, 9 Perlhühner und 12 Puten an Kohlendunst im Hühnerstall erstickt.

— **Culm**, 16. Januar. Eine lustige Entführungsgeschichte hat sich in der Ortschaft Kaldus zugetragen. Der Bräutigam hatte lange Zeit um seine Braut bei dem Vater derselben geworben, allein alles vergeblich. Die jungen Leute gaben sich kurz entschlossen eines Tages ein Stelldichein in Culm und entflohen nach Danzig, woselbst sie ein flottes Biergeschäft betreiben.

— **Mewe**, 16. Januar. Auf der Chaussee von Pehsken nach Mewe wurde am Montag Abend der Unterschweizer D. aus Wiremby von Strolchen überfallen und seiner Baarschaft in Höhe von 32 Mark und seiner goldenen Uhr beraubt. Mit dieser Beute waren die Räuber jedoch noch nicht zufrieden; der Aermste mußte noch Stiefel und Strümpfe hergeben und barfuß seinen Weg bis zu den nächsten menschlichen Wohnstätten fortsetzen.

— **Konitz**, 16. Januar. Der Gasthof Gacelli ist durch Kaufvertrag in den Besitz des bisherigen Oekonomen des Schützenhauses in Graudenz Herrn Kühn für den Preis von 126 000 M. übergegangen.

— **Powidz**, 16. Januar. Auf dem Dominium der Wittwe von Bilaszewski in Mieltschin brannten am 13. d. Mts. drei Stallungen nieder. Außer vielen Futtervorräthen wurden 35 Stück Rindvieh und 5 Fohlen ein Raub der Flammen. Leider ist bei dem Brande auch ein Menschenleben zu beklagen, denn der Kuhhirt, der gerade zu derselben Zeit im Stalle schlief, fand in den Flammen seinen Tod. — Der Holzhändler Engländer aus Gnesen, der in der benachbarten königlichen Forst eine große Quantität Bauholz aufgekauft hat, beabsichtigt, in nächster Zeit in Powidz eine Dampfsägemühle zu errichten. Hierdurch wäre unserer Arbeiterbevölkerung auch im Winter lohnender Verdienst geboten.

— **Fordon**, 17. Januar. Vom Bromberger Landgericht ist am 23. September v. J. der Bürgermeister unseres Städtchens, Ernst Bohn, wegen Urkundenfälschung im Amte zu 1 Monat und sein Privat-Bureaugehilfe August Schmidt wegen Beihilfe zu diesem Vergehen zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt worden. Eine Gefangene, Anna F., sollte von Fordon nach Bromberg zur Strafkammerverhandlung befördert werden. Der Bürgermeister Bohn, der zugleich Polizeiverwalter ist, hielt aus irgend einem Grunde einen Transporteur nicht für ausreichend und bestimmte neben dem eigentlichen Transporteur M. sich selbst zum zweiten Begleiter der F. Auf dem Transportzettel mußten die Namen der Transporteure angegeben sein, wenn die Kosten für den Transport eingezogen werden sollten. Ursprünglich waren nun M. und Bohn als Transporteure auf dem Zettel angegeben, aber Bohn genirte sich doch, dies bekannt werden zu lassen. Er bestimmte deshalb seinen Privat-Bureaugehilfen Schmidt, den Namen Bohn auszuradiren und dafür den Namen August Schmidt hinzuschreiben. Bohn hatte sich dadurch der mittelbaren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die Revision der beiden Angeklagten gegen das obige Urtheil wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Locales.

Thorn, 18. Januar 1896.

(?) [Reichsfeier in Thorn.] Zur Feier der Erinnerung an die heute vor 25 Jahren in Versailles erfolgte Kaiserproklamation, die Neubegründung des deutschen Reiches, fand gestern Abend im großen Saale des Artushofes ein allgemeiner Festkommers statt, an welchem über 500 Personen — Angehörige der Civilbevölkerung aus Stadt und Kreis Thorn, sowie der Garnison — theilnahmen. Die Betheiligung war so rege, daß der große Saal nicht alle Festtheilnehmer zu fassen vermochte. Die Musik wurde von der Pionierkapelle ausgeführt. Bald nach 8 Uhr eröffnete Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, der das Präsidium führte, den Kommers, und es stieg als erstes Allgemeines Ernst Moritz Arndts, des alten deutschen Patrioten, herrlicher Sang „Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker, deutscher Männerchor.“ Nachdem das Lied verklungen war, erhob sich Se. Exellenz der Herr Gouverneur, Generalleutenant Boie, um das Kaiserhoch auszubringen. Die Jubelfeier, die wir heute feiern — so ungefähr führte Se. Exellenz aus —, liegt isolirt zwischen den zahlreichen Gedenktagen von 1870/71. Die Antheilnahme an dieser Feier ist mit Recht eine allgemeine, eine begeisterte — nicht künstlich erzeugte, sondern aus dem innersten Herzen kommende. Sollten doch auch die kriegerischen Thaten, auf die wir gewiß mit Stolz zurückblicken, nur den Boden ebnen für die Wiederherstellung des deutschen Reiches, welche seit Jahrhunderten von Millionen und Abermillionen so heiß ersehnt wurde. Ich sage ausdrücklich seit Jahrhunderten, denn das deutsche Reich, welches sich 1806 auflöste, war in Wahrheit überhaupt kein deutsches Reich, es war ein altes Gespenst, das nur Hohn und Spott herausforderte. Das alte mächtige deutsche Reich hatte geendet mit den Hohenstaufen. Schon vor 600 Jahren erwachte die Sehnsucht nach einem einigen, großen Deutschland; aber die Habsburgische Monarchie erwies sich unfähig, diese Sehnsucht zu erfüllen, sie vermochte nicht, Deutschland fest zusammenzuschmieden. Redner schilderte, wie Deutschland nach und nach immer tiefer sank, erinnerte an den schimpflichen Frieden von Thorn, an die Vergewaltigungen, die Deutschland angethan wurden von denen, die vor dem Deutschland unter den Hohenstaufen gezittert hatten. Erst mit Friedrich dem Großen begann es sich zu regen in Deutschland gegen die Habsburger; es war aber auch die höchste Zeit, denn die Verhältnisse, die damals herrschten, waren wirklich trostlose. Friedrich der Große aber stellte in dem von ihm geschaffenen Fürstenbund einen Kern her, an dem sich das Gefühl für deutsche Kraft und deutsches Wesen wieder aufrichtete. Aber wieder kamen traurige Tage, 1813 erhob sich zwar ganz Deutschland, aber noch einmal siegte die Eifersucht und schuf in dem deutschen Bund jenes komische Staatengebilde, das nur Hohn und Spott hervorrufen konnte. Aber allmählich sah man ein, daß Preußen der Punkt sei, um den sich Alles konzentriren müsse und König Wilhelm, unser späterer unvergeßlicher Heldenkaiser, war der Rechte. Unter ihm nahm die Politik eine Klarheit und Festigkeit an, die man seit Friedrichs des Großen Zeiten nicht gekannt hatte, und der frivole Angriff Frankreichs im Jahre 1870 räumte die letzten Hindernisse bei Seite und führte zu dem herrlichen Erfolge, die deutsche Einheit neu erstehen zu lassen. Heute vor 25 Jahren konnte Wilhelm der Siegreiche es aussprechen, er übernehme für sich und seine Nachfolger die Krone und hoffe zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen der alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegen zu führen. Und weiter sprach der Kaiser von seiner Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Und wie schön sagte er zum Schluß: Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone

wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung! — Und wie hat er noch 17 Jahre gewirkt für die Wohlfahrt des Reiches, er, der selbst auf dem Todtenbette keine Zeit hatte, müde zu sein. Sein großer, herrlich begabter Sohn ist leider nur wie ein glänzendes Meteor vorübergegangen, und des ersten Kaisers Enkel, Wilhelm II., steht heute kraftvoll an der Spitze des Reichs. Herrlich groß und mächtig steht dieses da, die Gewichtigkeit des deutschen Wortes fällt überall die Wagschaale, weil dahinter das deutsche Schwert steht. Ehren wir zugleich den dahingegangenen großen Heldenkaiser, indem wir ausrufen: Kaiser Wilhelm II lebe hoch! — Die Versammlung stimmte dreimal mit Begeisterung in das Hoch ein und sang darauf stehend den ersten Vers der Nationalhymne. — Herr Landrath Dr. Miesitscheck von Wischkau erhob sich nach einiger Zeit und hielt, anknüpfend an den Wahlspruch der Deutschen „Mit Gott für Kaiser und Reich!" etwa folgende Rede: In diesen Tagen der Siegesfeiern hat unser Volk nicht angestanden, dem Höchsten die Ehre zu geben. Eben haben wir des Kaisers gedacht, nun lassen Sie uns auch des Dritten gedenken, des Deutschen Reiches. Wenn wir nur die großen Siege zu feiern hätten, es wäre das schon ein erhabener Erfolg; der 18. Januar aber, der alte Krönungstag der preußischen Könige hat uns ein Kleinod errungen, herrlicher als alle anderen: Das deutsche Reich war erstanden. Noch nie ist eine Staatenumwälzung friedlicher zu Stande gekommen, als die Gründung unseres Reiches. Mögen wir uns dieser Wandlung freuen, aber mögen wir nie vergessen unseren alten Wahlspruch: Mit Gott für Kaiser und Reich. Das deutsche Reich lebe hoch! — Es folgte das gemeinsame Lied „Deutschland, Deutschland über Alles," worauf Herr Generalmajor Gotzhein das Wort ergriff: Mir ist soeben der Auftrag geworden, ein Hoch auszubringen auf den Mann, dessen heute gedacht werden muß. (Lebhaftes Bravo.) Ich bin hierauf nicht vorbereitet, aber um den Mann zu feiern, bedarf ich auch keiner Vorbereitung. (Beifall.) Wir haben eben ein Lied gesungen von deutschen Eichen. Viele Eichen aus der großen deutschen Zeit sind gefallen, aber eine Eiche steht trotz aller Stürme noch stolz da, und was dieser Mann geleistet, das vergißt das deutsche Volk nie! Gott erhalte uns noch lange unseren Bismarck. In das dreifache Hoch auf den Alten im Sachsenwalde stimmte die Fest-Versammlung mit jubelnder Begeisterung ein. — Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli führte aus, nach dem kräftigem Toaste auf den ersten Mitbegründer des Reiches könne man kein schöneres Lied singen, als Vater Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland", und die Versammlung stimmte in das Lied kräftig ein. — Im weiteren Verlauf des Abends feierte dann noch Herr Steuerinspektor Hensel die Veteranen, die mit ihrem Blute das Reich erringen halfen; Herr Professor Boethke toastete auf die Garnison, Herr Oberst v. Reitzenstein auf die Stadt Thorn, Herr Oberbürgermeister Kohli nochmals auf die Garnison, Herr Oberst Janke auf die Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Thorn, Herr Landgerichtsrath Jacobi auf die Damen. Erst in sehr vorgerückter Stunde erreichte die Fidelitas, während welcher Herr Oberst Janke das Präsidinm führte, ihr Ende.

Heute früh wurde der Festtag durch Choralblasen vom Rathhausthurme eingeleitet. Die Stadt erglänzt im reichsten Flaggenschmuck. In den Schulen wurden Gedenkfeiern abgehalten, wobei überall der Bedeutung des heutigen Tages mit warmen Worten gedacht wurde. In der Bromberger-Vorstadtschule, wo auch Herr Kreisschulinspektor Richter der Feier beiwohnte, hielt Herr Lehrer Hecht die Festrede.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Wellenberg, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61. — Voß, Sek. Lt. vom Kür. Reg. Nr. 5, — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betr. Regtr. übergetreten. — Heimbrod, Port. Fähnr. vom Feldart. Regt. Nr. 35, zur Res. entlassen. — Kratz, Sek. Lt. vom Fußart. Regt Nr. 11, der Abschied bewilligt. — Hillenberg, Sek. Lt. von der Res. des Gren. Regts. Nr. 5, diesem behufs Ueberführung z. Sanitätspersonal, — Futh, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlawe, — Gebel, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots, — Kauenhoven, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, — Haken, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, mit dem Charakter als Hauptm. und der Landw. Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

+ [Der Reichsanzeiger] macht jetzt amtlich die Erhebung des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps, Lentze in den Adelstand bekannt.

V [Personalien.] Der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher Lakus in Konitz ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand gesetzt worden. — Die Wahl des Bürgermeisters Emil Groneberg zu Jastrow zum Bürgermeister der Stadt Strasburg ist bestätigt worden.

+ [Schützenhaus-Theater.] Schneller als gedacht, geht die Theater-Saison leider zu Ende. Die Rolle des Tschernitscheff, welche Herr Grube morgen im „Russischen Kriegsplan" spielt, ist zugleich seine Abschiedsrolle. Am Montag ist das Theater geschlossen und am Dienstag findet dann die letzte Vorstellung des Berthold'schen Ensembles in dieser Saison statt.

☐ [Privat-Beamten-Verein.] Von hiesigen Mitgliedern des „deutschen Privat-Beamten-Vereins" waren die Privatbeamten Thorns zu gestern nach dem Schützenhause eingeladen zu einer Besprechung über die Gründung eines Zweigvereins in Thorn. Wenn auch nur Wenige dieser Einladung Folge geleistet hatten, so traten doch diese Wenigen ohne Ausnahme dem Verein sofort bei, nachdem von einem Vereinsmitgliede in kurzen Worten der Zweck und die Einrichtungen des Vereins dargelegt worden. Es ist bedauerlich, daß den humanen und anerkennenswerthen Bestrebungen des „D. P. B.-V." die Privatbeamten Thorns so kühl gegenüber stehen. Am 25. d. Mts. findet abermals eine Versammlung im Schützenhause statt, in welcher der „Zweigverein" Thorn konstituirt werden soll. Im Interesse der hiesigen Privatbeamten selbst, wie im Interesse der Allgemeinheit ist zu wünschen, daß diese Versammlung recht rege besucht wird.

═ [Der 30. Polnische Westpreußische Landwirthschaftstag] findet am 11. Februar hier in Thorn statt.

+ [Jagdergebnisse.] Bei der in der Stanislawowo-Slujcewoer Forst abgehaltenen Treibjagd wurden von 40 Jägern 51 Hasen und ein Reh erlegt. — Auf einer Treibjagd in Glauchau bei Culmsee wurden von 26 Schützen 252 Hasen zur Strecke gebracht.

† [Fernsprechverkehr.] Nach der Statistik der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung bestanden Ende Dezember 1884 in der Provinz Westpreußen Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Danzig, Elbing, Graudenz, Neufahrwasser und Thorn. Die Gesammtzahl der angeschlossenen Sprechstellen betrug: in Danzig 394, Elbing 148, Graudenz 70, Neufahrwasser 26, Thorn 108; die Länge der im Betriebe befindlichen Anschlußleitungen: in Danzig 708,9 Kilometer, Elbing 114,1 Kilom., Graudenz 75,6 Kilom., Neufahrwasser 24,8 Kilom., Thorn 115,2 Kilom. Für den Fernsprechverkehr bestanden die Fernsprechleitung Berlin-Posen-Gnesen-Bromberg-Danzig-Elbing-Insterburg-Tilsit-Memel, 1014 Kilom. lang, sowie die 53 Kilom. lange Fernsprechleitung Bromberg-Thorn.

†† [Zur „Erleichterung" des Besuches der Berliner Gewerbe-Ausstellung] sind bekanntlich Bestimmungen getroffen worden. Sie laufen im Großen und Ganzen darauf hinaus, daß während der Dauer der Ausstellung wöchentlich einmal, nach Bedarf auch zweimal Rückfahrkarten mit zehntägiger Giltigkeit zum Preise des einfachen Fahrbillets ausgegeben werden sollen. Niemand wird, bemerkt die „Nat.-Ztg.", in dieser Bewilligung eine „Erleichterung" erblicken. Was da bewilligt, ist so wenig, daß es sich kaum lohnt, überhaupt davon zu sprechen. Einige Ziffern werden das am besten beweisen: Die Rückfahrkarte Berlin-Hamburg 3. Klasse kostet 17,40 Mk.; die jetzige Bewilligung ermäßigt den Preis nur auf 13,60 Mark. Zwischen Hannover und Berlin fährt man hin und zurück für 15,60 Mk., während der Ausstellung für 12,20 Mk. Aber während man zu dem etwas höheren Preise fahren kann wann man selbst will, muß man die kleine Ermäßigung damit bezahlen, daß man fährt, wann die Bahnen es gestatten.

??? [Freie Postsendungen für Rektoren.] Die Postsendungen der unmittelbar den Kreisschulinspektoren unterstellten Rektoren an öffentlichen Schulen sollen nach einem neueren Ministerialreskript in Staatsdienstangelegenheiten insoweit frei sein, als diese Angelegenheiten die Ortsschulinspektion anbetreffen. Bei dem geringen Umfange der amtlichen Korrespondenz soll jedoch von der Beschaffung eines Dienstsiegels abgesehen werden.

— [Behufs Erlangung des „Einjährigen-Zeugnisses"] haben Schüler der Unter-Sekunda höherer Lehranstalten öfters theils mit, theils ohne Vorwissen der Direktoren sich der Prüfung einer Königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige unterzogen, ohne jedoch die Schule zu verlassen, in einem Falle sogar auf Verzichtleistung auf die Theilnahme an der unmittelbar beverstehenden Abschluß-Prüfung. Um einer derartig willkürlichen Durchbrechung der vorgeschriebenen Ordnung wirksam entgegenzutreten, sind die Direktoren der höheren Lehranstalten angewiesen worden, in Zukunft nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren: Beabsichtigt ein Schüler der Anstalt sich der Prüfung vor einer Königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige zu unterziehen, so hat er davon seinem Direktor rechtzeitig Meldung zu machen. Unterzieht sich ein Schüler in Zukunft ohne Vorwissen seines Direktors der Prüfung vor der genannten Kommission, so ist er von der Schule zu entlassen. Der Wiedereintritt in eine andere höhere Lehranstalt ist solchen Schülern eventl. erst mit dem Beginn des nächstfolgenden Schuljahres zu gestatten.

§ [Der preußische Etat] enthält u. a. 40000 Mk. zur versuchsweisen Errichtung von Insthäusern für Arbeiter in Ost- und Westpreußen, 300000 Mk. für Beschaffung von zwei Eisbrechdampfern für die Weichsel; 1300000 Mk. zur Herstellung einer 5 Meter tiefen Fahrrinne von Königsberg durch das frische Haff nach Pillau; zur Fertigstellung derselben werden noch etwa 4 Millionen erforderlich sein.

§ [Eine Zentralstelle für den Berliner Fremdenverkehr] ist soeben in Berlin gegründet worden mit folgendem Arbeitsprogramm: 1. Die Zentralstelle arrangirt die gemeinsame Personenbeförderung aus den Provinzstädten Deutschlands oder des Auslandes nach Berlin, sei es in Extrazügen oder in kleineren zusammengehörigen Gesellschafts- und Vereinsgruppen. 2. Die Zentralstelle übernimmt die Einquartirung der Reiseteilnehmer, Führung vermittelst lokalkundiger und in der eigenen Fremdenführerschule der Zentralstelle ausgebildeter Fremdenführer zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend, und die zu den Besichtigungen nothwendigen Fahrten — all' dies zu einem niedrig bemessenen Pauschalpreise. 3. Die Zentralstelle ertheilt auf allen Gebieten des Verkehrswesens Rath und Auskunft, stellt Rundreisebillets und Nachrichten für Reisen im In- und Auslande zusammen und verkauft Kajütenbillets für alle bekannten Dampferlinien. 4. Die Erweiterung des Programms wird darin bestehen, daß die „Zentralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr" zu gegebener Zeit auch Gesellschaftsreisen nach den touristisch bemerkenswerthen Gegenden des In- und Auslandes veranstalten wird.

* [Nach dem neuen Gesetz über die Sonntagsruhe] im Handelsgewerbe ist es bekanntlich den Restaurateuren verboten, Eßwaaren und Getränke an Sonntagen außerhalb der dem Handelsgewerbe freigegebenen Stunden über die Straße zu verkaufen. Da hierdurch viele Unzuträglichkeiten entstanden sind, hat nun der Justizminister an die Staatsanwaltschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem diese angewiesen werden, bei solchen Verstößen gegen das Gesetz ein Verfahren nicht mehr ohne Weiteres einzuleiten, sondern jeden einzelnen Fall zu prüfen und mit möglichster Milde zu verfahren. Nach den Erläuterungen, welche dieser Verfügung beigegeben sind, liegt eine strafbare Handlung nicht vor, wenn der Gastwirth seine Waare einer Person, die aus irgend einem Grunde am Ausgehen verhindert ist, in kleinen Mengen über die Straße verkauft. Wohl aber würde es einen strafbaren Verstoß gegen das Gesetz über die Sonntagsruhe bedeuten, wollte der Gastwirth außerhalb der von der Polizei freigegebenen Stunden Jemandem z. B. eine ganze Kiste Cigarren verkaufen. Die Staatsanwaltschaften sollen daher für die Folge nur gegen solche thatsächlichen Gesetzesübertretungen einschreiten.

?!? [Alkohol-Produktion.] Im Monat Dezember sind in Westpreußen 33737, in Ostpreußen 21805, in Pommern 51430 und in Posen 58505 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt worden. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden in Westpreußen 8290, Ostpreußen 10783, Pommern 12771 Hektoliter Branntwein in den freien Verkehr gesetzt. Es blieben in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle in Westpreußen 37076, Ostpreußen 16183, Pommern 83551 und Posen 48932 Hektoliter.

— [Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser] betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Großbritannien 49178 Centner, nach Holland 3000 Ctr., in Summa 52178 Ctr., gegen 120500 Ctr. im Vorjahre. Nach inländischen Raffinerien wurden geliefert 40888 Ctr. gegen 54000 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. (ohne Raffinerielager) 1514754 Centner gegen 1457336 Ctr. im Vorjahre. Verschiffungen von russischem Zucker (Roh- und Krystallzucker) fanden statt nach Großbritannien 82800 Ctr., nach Holland 2000 Ctr., nach Dänemark 700 Centner, in Summa 85000 Ctr. gegen 80950 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. M. 69600 Ctr. gegen 137600 Ctr. im Vorjahre.

+ [Strafkammersitzung vom 17. Januar.] Der Schneidergeselle Johann Langowski aus Kl. Mocker hatte in dem dem Agenten Wilhelm Schulze in Culm gehörigen Hause eine Wohnung inne, aus der er Ausgangs September v. J. vor Ablauf der Miethszeit ohne die Miethe vollständig bezahlt zu haben, herauszog. Er hatte die Wohnung von dem Maurer Mattern in Culm, den Schulze als Vizewirth eingesetzt hatte, gemiethet. Als Langowski den Rest seiner Mobilien durch den Lehrling Mech fortschaffen lassen wollte, kam die Ehefrau des Vizewirths Mattern hinzu. Diese forderte den Mech auf, die Sachen ihr zu übergeben, da Langowski die Miethe noch nicht bezahlt habe und deshalb die Sachen nicht fortschaffen dürfe. Mech kam dieser Aufforderung auch nach. Späterhin verlangte Mattern von Langowski Zahlung der noch rückständigen Miethe gegen Rücknahme der von seiner Ehefrau einbehaltenen Sachen. Hierauf schrieb Langowski auf einer Postkarte an Mattern, daß er ihm die Sachen innerhalb 3 Tagen zurückschicken solle, widrigenfalls er seine Ehefrau des Straßenraubes denunciren würde, denn diese habe ihm die Sachen auf offener Straße geraubt. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dem Verhalten des Langowski die Thatbestandsmerkmale des strafbaren Eigennutzes und der öffentlichen Beleidigung für vorliegend. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten nur der letzteren Strafthat für überführt und verurtheilte ihn dieserhalb zu 10 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängniß. Von der Anklage des strafbaren Eigennutzes wurde Langowski freigesprochen. — Aehnlich wie in der ersten Sache sollten sich auch der Arbeiter Friedrich Beckmann und dessen Ehefrau aus Mocker schuldig gemacht haben, indem sie heimlich aus der von dem Besitzer Ludwig Marohn in Mocker gemietheten Wohnung herausgezogen, ohne den Miethszins bezahlt zu haben. Dem Ehemann war ferner zur Last gelegt, die Vizewirthin des Marohn gelegentlich des Auszuges bedroht und aus der Wohnung ein Ofenrohr mitgenommen zu haben, das ihm nicht gehörte. Friedrich Beckmann wurde wegen strafbaren Eigennutzes und Bedrohung zu 20 Mark Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, von der Anklage des Diebstahls hingegen freigesprochen. Gegen seine Ehefrau erging ein freisprechendes Urtheil. — Die Besitzersöhne Julian und Franz Przystalski aus Bahrendorf hatten sich ersterer wegen Nöthigung, Beleidigung und Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, Franz Przystalski nur wegen der letzteren Uebertretung und wegen Nöthigung zu verantworten. Gegen Julian Przystalski wurde auf eine Geldstrafe von 70 Mark eventl. 14 Tagen Gefängniß und auf 5 Mark eventl. Tag Haft und gegen Franz Przystalski auf eine Geldstrafe von 5 Mark eventl. 1 Tag Haft erkannt. — Es wurden ferner verurtheilt die unverehelichte Auguste Hain aus Graudenz wegen Herbeiführung einer falschen Beurkundung, wegen eines schweren und zweier einfachen Diebstähle zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Andreas Kluszynski aus Schönwalde wegen versuchter Nöthigung, Körperverletzung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu 4 Wochen Gefängniß, der Knecht Bernhard Romanowski daher und der Arbeiter Stanislaus Rutkowski aus Kl. Mocker wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, letzterer auch wegen Körperverletzung zu 2 Wochen bezw. 4 Monaten Gefängniß. — Schließlich hatten sich der Kaufmann Max Roensch aus Thorn und der Cantinenpächter Gustav Krause von hier wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Ihnen wird zur Last gelegt, Drainröhren, die der Ziegeleibesitzer Salo Bry aus Thorn von seiner Ziegelei in Gremboczyn aus über den Gremboczyn-Papauer Weg hatte legen lassen, auf dem qu. Wege zerstört zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten, die der Staatsanwalt selbst beantragte, indem er zugleich dafür plaidirte, dem Ziegeleibesitzer Bry die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Der Gerichtshof beschloß, die gesammten Kosten der Staatskasse aufzuerlegen.

△ [Polizeibericht vom 18. Januar.] Verhaftet: Neun Personen.

Th. Aus dem Kreise Dt. Krone, 17. Januar. Der Kreisverein Dt. Krone zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat im Jahre 1895 eine Einnahme von 643,52 Mark, eine Ausgabe von 68,72 Mark, mithin einen Bestand von 584,80 Mark erzielt. — Die Beschälstationen Mahlgast und Rose werden vom 4. Februar bis Ende Juni von 2 bezw. 4 Hengsten besetzt werden.

Vermischtes.

Wilhelm Konrad Röntgen. Man berichtet aus Würzburg: Professor Röntgen hält sich in seinen Aeußerungen über die neuen Strahlen sehr reservirt. Er sagt, die Verarbeitung seiner Entdeckung betrachte er als seine Hauptaufgabe, doch sei er absolut nicht in der Lage, zu sagen, wann und inwieweit die Entdeckung speziell im Dienste der Medizin verwerthet werden könne. Aus allen Theilen der Erde gehen dem schnell berühmt gewordenen Gelehrten Anerbieten und Anfragen zu. Uebrigens wird in allernächster Zeit eine ausführliche Publikation über die Strahlen aus Röntgens Feder erscheinen. — Der Entdecker ist geboren am 27. März 1845 zu Lennep im Rheinland. Nach Absolvirung des Gymnasiums und Vollendung seiner Universitätsstudien erwarb er sich am 12. Juni 1869 an der Universität Zürich das Doktordiplom. — Am 22. Dezember 1870 ward er Assistent am physikalischen Institut der Universität Würzburg und am 11. Mai 1872 wurde er als Assistent des physikalischen Instituts nach Straßburg berufen. Dort habilitirte er sich im März 1874 als Privatdozent und folgte am 7. April 1875 einem Ruf an die Akademie in Hohenheim als ordentlicher Professor. Am 17. April 1876 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Straßburg und am 10. April 1879 als ordentlicher Professor und Direktor des physikalischen Instituts nach Gießen berufen. Am 31. August 1888 folgte er in gleicher Eigenschaft einem Ruf der Universität Würzburg. Röntgen ist ein äußerst liebenswürdiger und bescheidener Gelehrter.

Entdeckung eines Mordes durch einen Hund. In dem Dorfe Jerszegh, unweit von Bogsan in Südungarn, ermordete ein dortiger Bauer in den ersten Tagen des Dezember vorigen Jahres seinen Schwiegervater, den er beschuldigte, daß er die Flucht seines Weibes mit ihrem Liebhaber nach Reschitza ermöglicht oder unterstützt habe. Er schnitt den Körper seines Opfers in der Mitte entzwei und vergrub den unteren Körpertheil im Hofe seines Hauses, während er die obere Körperhälfte, die er durch einige Wochen nun unter einem Misthaufen verborgen hielt, später in den nahen Wald trug und Nachts dort vergrub. Der Hund eines Schafhirten, der die nur nothdürftig verscharrten Körpertheile witterte und eine Hand ausscharrte, führte nun vor einigen Tagen zur Entdeckung des Mordes, dessen Urheber bald darauf ausgeforscht und der Behörde übergeben werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 18. Januar. Der Ministerrath beschloß, Campos wegen Meinungsverschiedenheiten mit politischen Parteien abzuberufen und einstweilen durch die Generäle Marin und Cando zu ersetzen. Definitiv treten später Colaviger und Weyler an Campos Stelle.

Warschau, 18. Januar. Die große Jutefabrik von Still u. Dietrich in Czenstochau ist vollständig niedergebrannt, vermuthlich in Folge Brandstiftung; der Schaden beträgt ½ Mill.

Nassau, 18. Januar. Während der Vorstellung im großen Theater stürzte der Student Michalowski aus Unvorsichtigkeit aus dem dritten Stockwerk ins Parterre. Er wurde schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Januar um 6 Uhr früh über Null: 0,82 Meter. — Lufttemperatur — 10 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: west.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 19. Januar: Steigende Temperatur, wolkig mit Sonnenschein, stellenweise Niederschlag und Nebel.

Für Montag, den 20. Januar: Feuchtkalt, wolkig, neblig. Stellenweise Niederschlag. Starker Wind.

Für Dienstag, den 21. Januar: Feuchtkalt, wolkig, Niederschlag. Stark windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 18. Januar. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter leichter Frost.

Weizen sehr fest 129/30 pfd. bunt 139 Mk. 131 pfd. hell 144 Mk. 132/3 pfd. hell 145 Mk. — Roggen wenig verändert 121/2 pfd. 110/11 Mk. 123/25 pfd. 112 Mk. — Gerste bleibt bei sehr reichlichem Angebot gedrückt feine Brauw. 116/20 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 109/14 Mk. — Erbsen sehr kleiner Umsatz Futterw. 102/104 Mk. — Hafer reine Waare 105/6 Mk. geringere schwer verkäuflich

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Gummischuhe jeder Art, ganz neue Sorten und Formen, Qualität unübertroffen wie bekannt bei D. Braunstein, Breitestrasse 14.

(130)

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen **Klärwerk** (Fischerei-Vorstadt) werden täglich größere Mengen

Düngerkuchen

fabrizirt. Dieselben enthalten außer einer Reihe organischer Düngerstoffe einen nennenswerthen Bestand an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk.

Um den Dungwerth dieses Fabrikats für die hiesigen land- und gartenwirthschaftlichen Verhältnisse festzustellen, werden dieselben zunächst in beliebigen Mengen zu Versuchszwecken kostenlos abgegeben und können auf dem Klärwerk in Empfang genommen werden.

Die betreffenden Interessenten werden ersucht sich dieserhalb bei der Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke bezw. bei dem Maschinenmeister des Klärwerks zu melden. (303)

Thorn, den 16. Januar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **ein Geschäftswagen (Petroleumwagen), ein Arbeitspferd, eine Dezimalwaage und 10 Petroleumfässer** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (315)

Thorn, den 18. Januar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zur selbstständigen Leitung der Putz-Abtheilung eine im Putzfache erfahrene

erste Verkäuferin

bei hohem Gehalt und dauernder Stellung. (300)

Isidor Rosenthal,
Bromberg.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestraße 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. April zu vermiethen. (4324)

C. B. Dietrich & Sohn

Ein fein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen. **Bäckerstraße 15,** II

Die 1. Etage in meinem Hause Schillerstr. Nr. 4 mit allem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.
H. Thomas jun.

Laden u. Wohnungen zu vermiethen. **Schuhmacherstraße 22.**

---

1 möbl. Wohnung mit Burschengelaß **Bachestraße 15.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Zubehör zu vermiethen.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.
Daselbst eine **kl. Wohnung** zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Wohnhause am **Wilhelmsplatz** sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör u. Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
(4846) **Conrad Schwartz.**

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, v. 1. Januar 1896 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

---

2. Etage, möbl. Zimm., a. zusammenh. u. Burschgel. zu verm. **Kulmerstr. 12,** II.

Eine kl. Familienwohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Breitestr. Nr. 37,** 4. Etage für Mk. 500 v. 1. April zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Im
Neubau Schulstr. 10|12
sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieth.
(4828) **G. Soppart.**

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 6.

Die bisher von Herrn **Asch** innegehabte **herrschaftl. Wohnung, Katharinenstraße 10,** II, best. aus 5 Stuben, Balkon, Mädchenstube und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. **Nadzielski.** (270)

Möbl. Zimmer s. 1 od. 2 H. v. 1. Febr z. v. **H. Kadatz** Wwe., Schillstr. 5 II

Baderstraße 23,
ist eine schöne freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei
Ph. Elkan Nachfg.

Kleine Beamtenwohnung
Zu erfragen **Koppernikusstr. 21** i. Laden.

Wohn. von 3 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. **Neustädt. Markt 24.**

Möbl Zimmer sofort zu haben. (302)
Heyder, Ww., **Paulinerstr. 2,** II.

---

1 freundl. Wohn. m. 2 großen Zimm. nebst h. Küche v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3**

Seglerstraße 5,
Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Badeeinrichtung nebst Zubehör, evtl. auch Stallung vom 1. April zu vermiethen. **Dauben.**

Fuhrherren um Preise zu kleinen Spazier-Fahrten ersucht **F. Mellinstr. 96, pt., l.**

Geschäftsverlegung.

Erlaube mir hiermit den hochgeschätzten Bewohnern Thorn's und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Bau- und Reparatur-Klempnerei, sowie Installationsgeschäft,** aus meinem bisherigen Hause Breitestraße 41 nach

Wilhelmsplatz 7

gegenüber der neuen Garnisonkirche, verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner bewahren und mich mit geschätzten Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

(310) **August Glogau,** Klempnermeister.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die früher innegehabte

Conditorei und Café

vormals **R Tarrey Altstädt. Markt 21,**

welche nach dem Brande der Neuzeit entsprechend eingerichtet, eröffnet habe und nunmehr unter meiner **eigenen Firma** fortführen werde.

Unter Zusicherung promptester und sorgfältigster Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne Hochachtungsvoll

J. Nowak.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen,
sowie
Gothaer Verbrennungs-Särgen.
Ferner Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Briquettes

soeben eingetroffen. (316)

C. B. Dietrich & Sohn.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Sparkasse. Gezahlte Renten 1894:** 3 172 000 Mk. **Vermögen:** 90 Millionen Mark.

Prospekte und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (33)

Bestes Wasch- und Bleichmittel



Sponnagel's Naphtha-Seife

d. G. M. g.,

reinigt die Wäsche in 15—20 Minuten lediglich durch Kochen ohne zu reiben.

Zu haben in Drogen- und Seifen-Geschäften oder bei

van Baerle & Sponnagel, Berlin N. 31.

Probe-Packete von 3 Mk. franco. — Wiederverkäufer gesucht.
Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph** und **Anders & Co.**

Harte schmackhafte saure Gurken schockweise billiger, sowie auch Preißelbeeren und andere eingemachte Früchte empfiehlt (317)

A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Vermittlungs-Comtor v. J. Litkiewicz
Bäckerstraße 23, weist nach
gesunde, kräftige Landammen.

Gasthaus Rudak.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
(69) **F. Tews.**

Möbl. Zimm. zu verm. **Gerechtestr. 8.**

Zur Geburtstagsfeier

Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

am 27. Januar

findet im Saale des **Schützenhauses Nachm 2 Uhr** ein

Festessen

statt, wozu die Bürgerschaft Thorns und Umgegend vom unterzeichneten Comité ergebenst eingeladen wird.

Listen zur Zeichnung liegen bis zum 23. Januar im Schützenhause aus.

Preis des Couverts mit Musik 2,50 Mk.

Das Comité.

Zur Feier des 25jährigen Gedenktages der Errichtung des deutschen Reiches am **Sonnabend, den 18. d. Mts.** findet bei mir ein

Frei-Concert

statt wozu ich meine werthen Freunde und Gönner hiermit ganz ergebenst einlade. (314) **H. Schiefelbein,** Neust. Markt.



Erstes Bromberger Masken-Geschäft,

Wilhelmstraße Nr. 4. (267)

Mehrere hundert hochelegante Masken-Kostüme im Preise von 3—35 Mk., sowie verschiedene Quadrillen verleiht **R. Dachs.**

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc.** Nachhilfecurse. **Rathke,** Herzogl. Direktor.

„Zum Waldhäuschen."

Zu der **heute, Sonntag, den 19. cr.** stattfindenden

Eröffnungsfeier

lade hiermit ergebenst ein.

Vorzügl. Kaffee mit Raderkuchen

Ausschank von Häcker-Bräu u. hiesig. helles Bier.

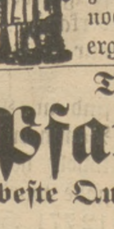
Reichhaltige Abendkarte.
Achtungsvoll
(244) **G. Prost.**

Nach
Leibitsch
wunderschöne
Schlittbahn

Halte meine **geheizten Lokalitäten** für **„Schlittenpartien"** u. **„Gesellschaften"** bestens empfohlen.

Anerkannt gute Speisen.
Vorzüglicher Caffee.
Kalte und warme Getränke
in reicher Auswahl.

Verschied. Sorten „Bier vom Faß".
Um gefl. Zuspruch bittet
(262) **W. Miesler.**



Das Wachsfiguren-Kabinet am Bromberger Thor steht dem geehrten Publikum unwiderruflich nur bis **Sonntag, den 19. d. M.** zur geneigten Ansicht. Um noch zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Der Besitzer.**

Täglich frische
Pfannkuchen
beste Qualität, Dtzd. 50 Pf.
empfiehlt
H. Thomas jun.
(249) Schillerstraße 4.

Sonntag früh
Pfannkuchen
verschiedener Füllung,
in Butter gebacken. (309)
H. Bach's Conditorei,
Mocker „Conkordia".

Eine herrschaftliche, zu Thorn, Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 64, Ecke Ulanenstraße belegene **Wohnung,** bestehend a. 4 großen u. 2 kleinen Zim., Küche, Entree, gemeinf. Waschküche u. Trockenboden, Keller u. Bodenr. p. sof. od. 1. Januar 1896 z. verm.
(4668) **David Marcus Lewin.**

Ein möbl. Zimmer
Aussicht Bromberger Thor, mit auch ohne Beköstigung billig zu verm. **Grabenstr. 2.**

Schützenhaus-Theater.
Sonntag, den 19. Januar 1896:
Vorletzte Vorstellung.
Letztes
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Grube.
Der russische Kriegsplan.
Intriguen-Lustspiel in 4 Akten.

Montag kein Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1896:
Abschieds-Vorstellung
und Benefiz für den Charakterkomiker Otto Eckert.
Die Direction.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 19. Januar cr.:
Nachm. 4 Uhr:
Unterhaltungsmusik.

Selbstgeback. Raderkuchen.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Sonntag, d. 19., von 3 Uhr ab:
CONCERT.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 25. Januar cr.
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes
II. Wintervergnügen.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne. (305)

Sonntag, 19., Nachm. 3 Uhr:
Vollzähliges Erscheinen ist dringend nöthig.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband deutscher Kriegsveteranen
Ortsgruppe Mocker.
Sonntag, den 19. Januar cr.,
Vormittags $11^1/_4$ Uhr:
Allgemeiner Kirchgang.

Versammlungsort: An der neustädtischen Kirche.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Die Thorner Kameraden werden hierzu freundlichst eingeladen.
(312) **Der Vorstand.**

Ein ordentlicher
Hausdiener
kann per sofort eintreten bei
(307) **M. Chlebowski.**

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Sonntag, den 19. Januar 1896,
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.